

*Was ist los mit dem Licht,
das jeden Menschen erleuchtet,
das jede Finsternis erhellt?*

Ostern –
beginnt mit der Todesangst und der grausamen Hinrichtung eines Unschuldigen.
Es ist nicht zu fassen, dass dies ein Anlass zum Feiern ist!
Wir Christen feiern diesen Tod des Einen mit dem Licht einer einzelnen Kerze.
Nicht zu fassen, was dieses Licht bewirkt und wie es sich dem Dunkel des Todes vereinigt bis es zum hellen Tag wird für alle.
Die Nacht ist die Zeit der Erleuchtung, nicht die Tageshelle. Im Tod ist das Leben.

Wie ist dieser Zusammenhang zwischen Licht und Finsternis aktuell zu verstehen im Missbrauchsskandal von Seelsorgebeauftragten, von Erziehern und Lehrern an ihren schutzbefohlenen Kindern und Jugendlichen.
Jeden Tag erreichen uns neue Hiobsbotschaften über die Gewalttätigkeit an Unschuldigen, über den Missbrauch von Verantwortung, über das gewissenlose Vertuschen durch Führungskräfte in Kirche und Staat.

Der immer noch andauernde Zusammenbruch von Geldwirtschaft und Marktwirtschaft basiert offensichtlich auf der verantwortungslosen Korruption und Gewissenlosigkeit einzelner.
Was hier auf Kosten des Gemeinwohls passiert, erweist sich nun (aufgrund der aktuellen ethischen Krise) wie der Vorbote eines Zusammenbruchs menschlicher Würde. Was ist los mit dem verheißenen Licht in diesen aktuellen Nächten über unserem Menschsein?
Was ist los bei uns Christen?

Wir sehen einen Zusammenhang zwischen der Todesnacht Jesu und unserer langen Nacht der gegenwärtigen Wertekrise.

Als Finsternis hereinbricht, übergibt Jesus seinen Geist. Das ist mehr, als den letzten Atemzug zu tun. Sterbend gibt Jesus sein Bestes, den Geist und zwar denen, die seinen Tod mit sterben und ohn-mächtig zurück bleiben.¹

¹ Es kann helfen, dem griechischen Text nachzugehen. Das griechische Wort für „gab“ heißt *paredoken*. Es wird im Johannesevangelium für den letzten Akt am Kreuz

Lehrhaus für Psychologie und Spiritualität
Institut Simone Weil
Friedenstraße 14
97828 Marktheidenfeld
Tel.: 09391-1330
www.lehrhaus.de

Wie verstehen wir diese spirituelle Lesung in unserer aktuellen kirchlichen und gesellschaftlichen Krise? Ist sie nicht ein Hohn auf die Kirche und die Gesellschaft selbst?
Hier geht es nicht mehr um die Botschaft, sondern um die Boten, die die Botschaft mit schmutzigen Händen weiter reichen und mit unreinen Lippen weitersagen.
Es ist eine Katastrophe sondergleichen, dass eine Institution wie die christliche Kirche ihr vermeintlich öffentliches „Ansehen“ der Wahrheit vorzieht. Dieser zweite Missbrauch in Folge spielt der bösen Tat in die Hand.

Denn es geht eindeutig nicht um den Schmerz und die Schmach der Opfer. Zunächst stützt die Schweigespirale der Verantwortlichen das System der Täter. Darüber hinaus spezialisieren sich die Medien auf Täterjagd!
Die öffentliche Meinung stürzt sich auf die gängigen Klischees des Zölibats und der katholischen Männerkirche – jedoch belegen Zahlen, dass zwei Drittel der Missbrauchsfälle im Familien- und Bekanntenkreis statt finden und ein Drittel in kirchlichen oder staatlichen Institutionen. Das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs umfasst unsere ganze Gesellschaft!

Ostern allein ermutigt uns, dieser gefährlichen Verfinsterung in uns und unter uns offen zu begegnen. Dabei springt die Einsicht ins Auge, dass die hohen Ideale der Reformpädagogik oder der christlichen Seelsorge sich im geschlossenen System in ihr Gegenteil verkehren. Wir sehen ein:

Eine Analyse muss tiefer führen als eine Kritik an den Missständen.

Wir wagen eine erste These:

Der Herrschaftsanspruch übereinander ist die Wurzel der Gewalttätigkeit. Alles dient dem Willen des Einzelnen, zu herrschen – Körper und Seele, Besitz und Geld, Bildung und

gesprochen: er (*über*)gab seinen Geist (Joh 19,30). In gleicher Weise verwenden die Evangelien dieses Wort bei der Einsetzung der Eucharistie: Er (*über*)gab ihnen das Brot und sprach: nehmt hin, das ist mein Leib (Mk 14, 22 parr).

Rang, Freiheit und Ideal. Herrschaft ist ein gewalttätiger Weg, der Fronten eröffnet zwischen Männern und Frauen, Erwachsenen und Kindern, Reichen und Armen, Vermögenden und Ohnmächtigen. Ganz oben zu stehen in der Hierarchie des Habens und Könnens wird zur allgemein anerkannten Überlebensstrategie. Doch immer weniger halten stand in diesem Wettbewerb, viele „versagen“, können nicht mithalten.

Dennoch steht das Herrschaftsprinzip nicht in Frage: Wer im öffentlichen Rahmen nicht siegt, agiert seinen Herrschaftsanspruch privat und geheim aus an den Unmündigen und Schutzbefohlenen. Diese Gewalttätigkeit entlädt sich in der pervertierten Sexualität. Die natürliche Annäherung von Körper zu Körper, die beseelte Sehnsucht von Seele zu Seele, eins zu werden in Liebe, verkommt zur seelenlosen Vergewaltigung des Starken über den Schwachen.

Diese Entwürdigung von Person zu Person enturzelt Opfer und Täter in einem maßlosen Prozess der Entmenschlichung. Dazu gehören alle Formen blinder Gewalt in unserem Alltag.

Unter dieser Einsicht wagen wir eine zweite These:

Ich bin, damit du bist.

Diese Einsicht leuchtet uns wie ein Licht in der aktuellen menschlichen Finsternis auf. Aber diese These bedarf einer eingehenden Prüfung. Dass ich zu meinem Leben finde, wenn ich mich vergesse – das ist eine Wahrheit, die viele Religionen vertreten und für dieses Ziel spirituelle Praktiken der Selbstvergessenheit entwickeln. Wer soll in unserer Spannung zwischen Missbrauchsoffer und Missbrauchstäter jetzt Selbstvergessenheit einüben? Und sollen wir alle tatsächlich auf Macht verzichten, damit wir dem tödlichen Herrschaftsanspruch nicht erliegen? Keineswegs! Wir brauchen Selbstbewusstheit, Mut und Kraft, unser Leben einzusetzen für „das Leben der Welt“. Die Welt aber beginnt immer bei meinem Nächsten. D. h. praktisch, dass ich freiwillig und auf meine Kosten zurück trete für den Vorteil des Anderen. Das ist jedoch eine Anstrengung, die mich moralisch überfordert. Es gibt keine Logik, die mir das Leben des Anderen für wichtiger erklärt als mein eigenes. Es gibt gerade deshalb auch keine

Logik, die mein Leben für wichtiger erklären kann als das des Anderen. Im aktuellen Überlebenskampf brauchen wir eine tragfähige Brücke zwischen meinem und deinem Eigentum, zwischen mir und dir. Diese Brücke, die Gütergemeinschaft im Miteinander, ist nicht zu erschaffen durch ein neues Ideal oder durch „neue“ Moral, kein ES hilft weiter. Es gibt einen Menschen, der es uns vorgemacht hat. Er hat sein eigenes Leben freiwillig verloren, damit alle anderen zum Leben kommen. Jesus von Nazareth hat begriffen, dass er selbst nur ist, weil Gott ist. Er ist Sohn, nicht Vater und er ist Sohn durch den Vater. In diesem Erbe, dass wir alle Gottes Söhne und Töchter sind, können wir einander sagen: Ich bin für dich! Ich bin, dass du bist.

Dieses Licht in unserem Gewissen führt uns in das Bekenntnis unsagbarer Schuld, wenn wir einander das Leben räuberisch entreißen zu eigenem Genuss und Fortschritt. Diese Schuld zu vertuschen in guter oder böser Absicht verfinstert unser Gewissen und unseren Blick dafür, dass wir verantwortlich sind für das Leben des Anderen, vor allem für das des jeweils Schwächeren.

Das Licht in der Finsternis ist Liebe.

Nach diesem neuen Lebensgesetz vom Leben im Tod, vom Licht in der Finsternis könnten auch wir verbindlich unser Leben für einander geben, politisch, moralisch, therapeutisch.

Dr. Bettina-Sophia Karwath,
Ruth Seubert

Wir beginnen einen neuen Weiterbildungskurs!

**Kosten und Organisation Kurs A 17
für die dreijährige berufsbegleitende
Weiterbildung in der
tiefenpsychologisch fundierten
Themenzentrierten Interaktion,
tf TZI©®**

unter www.lehrhaus.de

Beginn: 22. bis 24. Oktober 2010